V. Jahrgang. Nr. 3.

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletscher Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj. 2 fl. halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger

Budapest, den 18. Jänner 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserlich Schrift wird gebeten

Inhalt: Fr. Bodenstedt. — Vorlesung. — Orig.-Correspondenz: Baja. Frauenkirchen. Neutra. — Wochen-Chronik Oest.-ung. Monarchie. Deutschland. Italien England. Rumänien. — Monatsbericht der „Alliance. israelite universelle." — Feuilleton. Der Fall von Plewna. — Volkswirthschaftliches. — Inserate.

FR. BODENSTEDT.

Bodenstedt, der berühmte deutsche Literat, so künden seit einiger Zeit unsere Tagesblätter an, besucht unsere Metropole, um uns einige Erzeugnisse aus dem tiefen Schachte seines Geistes, selber zum Besten zu geben.

Was hat aber „Der ung. Isr.", der ausschließlich nur mit jüdischen Angelegenheiten, mit den unerquicklichsten Sachen von der Welt nämlich, zu tuhn hat, biermit zu schaffen, dürfte man mit Recht fragen? Und dennoch! Wir gehören wol nicht, wie wir dies schon oft gesagt und bewiesen, zu jenen Narren des lieben Herrgott, die in jedem Genie, in jedem Talente, in jedem Helden und Künstler, sogleich einen Correligionär wittern, da wir dies vorerst nicht nötig erachten, indem es bereits längst constatirte Thatsache ist, daß das Judenthum trotz seiner numerischen Wenigkeit der Menschheit nicht nur auf jedem Gebiete Männer gegeben, die mit den Größten aller Völker und Nationen wetteifern können, sondern sogar einen Gott geschenkt hat, und dann aber sind in der That all jene großen Geister welche durch ihre Geistes-Werke, Gesittung, Erleuchtung, Humanität, Menschenverbrüderung, Freiheit und Wahrheit verbreiten, Arbeiter und Pioniere für die große Idee des Judenthums, mögen sie welcher Religion immer, oder auch gar keiner angehören!

Wer zur Veredlung des Menschengeschechtes beiträgt, oder beizutragen bestrebt ist, wer für die Menschheit, Menschlichkeit, Tugend und Bildung predigt, sei er Theologe oder Mime, Filosof oder Dichter; Künstler oder Held, derist — Jude dem Geiste nach, der trägt bewußt oder unbewußt Bausteine zum künftigen Jerusalem der Menschheit herbei!

In diesem Sinne waren Napoleon der Erste und sämmtliche Encyclopaedisten mehr Juden als zahllose fromme jüdische Theologen, denn wahrlich nicht die Beschneidung schon macht den Juden, sondern diejenigen auserkornen Geister sind's, welche im Sinne der jüdischen Religion, die Auswüchse der Gesellschaft, die das Wachsthum der Menschheit zur Gottähnlichkeit verhindern, zu beschneiden verstehen. . . .

Und da „Der ung. Isr." in seinem bescheidenen Wirkungskreise nur dieses große Ziel mit seinen schwachen Kräften mit anzustreben bemühet ist, so mag es wol nur natürlich sein, wenn auch wir diesem deutschen Helden des Geistes ein herzliches Willkommen zurufen und ihm unsere Huldigung bezeugen! Bezeugen, daß wir Juden ex nat. keinen Sprachen-, keinen nationalen, keinen Rang- und Standesunterschied kennen, und daß ferner speziell dessen Geistesschöpfungen uns längst heimisch geworden und die Kinder seiner gottvollen Muse uns längst keine Fremdlinge, und so geben wir denn zur Feier dieser Gelegenheit einige Uibersetzungen seiner Gedichte aus Mirza-Schaffy als Huldigung! Dieselben lauten in hebr. Sprache nach unserer Uibersetzung, also:

Weltverbesserung.

Zu ungleich ist es in der Welt,
Das Kleine muß vom Großen leiden
Wie wäre alles wolbestellt
Wenn Gleichheit herrschte zwischen Beiden.

עולם הפוך:

אין זה כי אם רעה בתבל:
היות הגדוליםלקטנים לסבל –·
לו לשניהם גדולה נפל לחבל
מה טוב ומה נעים גורלנו עלי תבל·

So klingt das Klagelied der Tadler
Sie finden Alles schlecht umher,
Die winzige Mücke schmäht den Adler
Weil sie nicht fliegen kann wie er
Der Riese soll wie Zwerge klein
Der Zwerg so groß wie Riesen sein.
Verbessern wir der Schöpfung Fehler:
Hinfort soll Gleichheit sein auf Erden,
Die Berge sollen tief wie Thäler,
Die Thäler hoch wie Berge werden.
Was groß ist soll sich nun verkleinern,
Besond'res sich verallgemeinern,
Die Klugheit soll der Dummheit weichen,
Der Diamant dem Kiesel gleichen,
Und wenn das Alles ist geschehn,
Ruft mich — das Wunder möcht ich sehn!

Zum Divan der Veziere mußt' ich kommen
So war des Schach's Befehl,
Mirza! jetzt sag, ob das was du vernommen
Dein Urtheil ohne Hehl!
Ich sprach, ich will dir sagen, was ich fühle
Ich mach es dir kein Hehl —
Ich höre das Geklapper einer Mühle,
Doch sehe ich kein Mehl!

Mirza-Schaffy, leichtsinnig Flatterherz!
Du wechselst deine Liebe wie deine Lieder —
Es lieben mich die Frauen allerwärts,
Und da, wo ich geliebt bin, lieb ich wieder!

Lieb ohne Lust — welch eine Pein!
Lust ohne Liebe — wie gemein —
Die Beiden aber im Verein
Gewähren nur das höchste Sein.

Timur.

„Wehe dem, der im Zerstören
Und in Leichen Ruhm nur sucht!
Gott wird sein Gebet nicht hören
Und sein Name wird verflucht!

Also klangs einst Timur düster,
Und der kleine Dichterspruch
Bringt den großen Weltverwüster
Mit sich selbst in Widerspruch.

כה מוציא דבה, את דברו ישמיע,
אין טוב בכל אשר עינו יביט, יופיע,
הכן ירצה הגביה עוף כנשר —
ובין ננס וענק ימצא פשר . . .
הבריאה לטוב תחלוף - באין מבדיל
יהי שווי — הגדול יהי קטן והקטן יגדיל —
ההרים יהיו לבקעות,
והבקעות להרים נשאות!
הגבוה יהיה לשפל, והאחד
יתם יחלוף, להיות לאחד ליחד —
חכמת החכמים תהיה נעדרת,
ותחתה תהיה האולת שוררת —
אבן חן תאסוף נהגה וזיו מאוריה,
למען השוות לאבני גיר פניה —
אך כזאת אם תהיה להפלא ופלא,
קראו גם אתי — ואראה את אלה!

בסוד המלך ושריו לבוא נקראתי,
ואחר, מפי המלך צוה צותי:
הגד נא מירצה בלי מורך ופחד,
איך מצאת את אשר יעצנו יחד?
אם באמת לא אכחיד תחת לשוני,
מהגיד לך האמת כאשר עם רצוני —
והנה קול רחיים טוחנות שמעתי,
אך קמח למצוא — את זאת בל ידעתי!

מירצה-שפי! מדוע אין מעצר לרוחך —
למה תחליף אהבתך לאין מספר, כשירך?
"הנשים הרהבוני — כי כלן אהבוני —
ואני אוהבי אהב — ומה זה תשאלוני!

אהבה בלי תאוה — אי כמוה דאבה?
תאוה בלי אהבה — אי כמוה להבה?
את הנפש אך תחיינה —
יחד תמימות כי תהיינה!

Dr. Bak.

ללוכד הארצות

(Aus dem Nachlasse Mirza Schaffy's von Friedrich Bodenstedt Berlin 1877. S. 111 „Timur")

אוי! לאיש, ימצא תהלתו,
ברבות חלל, וחרבות ערים:
שדי אל ישמע שועתו,
שמו לקללה יהי דור דורים!

אל לב צר־תן, לוכד ארצות,
כחצים נחתו טורים אלה:
איה כותב הנאצות? —
אמר צר־תן חמה מלא! —

לפני צר־תן מבלי מחתה,
עמד המשורר פאר המליצים:
"מה המריצך אי מי פתה,
אותך, לחרף כן העריצים" —

„Laßt den Sänger zu mir kommen“!
Rief er, und der Sänger kam:
„Deinen Spruch hab ich vernommen,
Fühlst Du jetzt nicht Reu und Scham“?

„Was bereun? warum mich schämen?
Mein Gesang ist Gottes Hauch.“
— „Ich kann dir das Leben nehmen“!
„Weiter nichts? Das kann ich auch“

Das kann auch der Wüstentieger
Selbst ein Stein, der fällt vom Dach:
Strebt der mächtige Weltbesieger
Keinem bessern Ruhme nach?“

Timur stand in tiefem Sinnen,
Sprach zum Sänger dann: „Da nimm
Diesen Ring, und eil von hinnen,
Eh’ aufs Neu erwacht mein Grimm!“

Aber Timur seit der Stunde
Siechte bis der Tod ihn brach,
Immer aus des Sängers Munde
Klangen ihm die Worte nach;

„Wehe dem, der im Zerstören
Und in Leichen Ruhm nur sucht!
Gott wird sein Gebet nicht hören
Und sein Name wird verflucht!“

חיש השתחוה, אמור בגדתי: —
„לא אנחם על דבר תי:
הגה עליון רק הגדתי,
רוחו דבר במליצתי —

לאמרי פיך שימה מחסום
אוכל קחת את נפשך —
מכתב ידי בדמי אחתום
מותי הה! לא יגדיל שמך —

המית איש גם אבן יוכל,
נופלת ממרום חומת פרצית:
גם חיתו מדבר, נמר שחל,
לרדוף אל־מות יאה ללוכד ארצית —

דבר המליץ כסערת סופה,
הכאיב לב עריתן ברעדה:
כסכין פצירה כחרב שלופה —
עמד משמים, רוחו נדה —

שלף מאצבעו טבעת,
קח זאת מליץ! לאזכרתי,
אולם חושה איש הרעת:
טרם שנית תעיר חמתי —

נס המליץ, ובענותו,
עששו פני מחריב המדינות,
הכה לבבו, ועד יום מותו,
צללו שפתיו שיר השנינות, —

„אוי לאיש ימצא תהלתו
ברבות חלל וחרבות ערים:
שדי לא ישמע שועתו,
שמו לקללה עד דור דורים“

Budapest, im Jänner 1878.

Simon Bacher.

Vorlesung.

(Fortsetz.)

Doch hören wir noch einen der größten und anerkanntesten christlichen Gelehrten unserer Zeit, nämlich, Franz Delitsch, sich über den Talmud aussprechen, der sich folgendermaßen in seiner: Zur Geschichte der jüdischen Poesie unter Anderem äußert: „Was Jean Paul von Hamann sagt, gilt buchstäblich vom Talmud: „Er ist ein Himmel voll teleskopischer Sterne und manche Nebelflecken löst kein Auge auf. Darum sind auch die talmudischen Gedichte, die paläftinensischen wie die babylonischen, sämmtlich epigrammatisch, sie malen nicht intuitiv, sondern conzentriren die Gedanken zu überraschenden Kontrasten. Es sind nicht malerische oder idealisirende Nachbildungen der Wirklichkeit, sondern scharfsinnige Reflexionen darüber, welche das Unendliche, welches im Gesetz concret vorliegt mit dem Endlichen nach echt nationalem Humor kombiniren.“

Wol könnte und sollte ich auch Beweise durch schlagende Beispiele geben, aber wer hätte Lust in dieses so weitläufig verschlungene Labyrint, wo die Gänge und Wege so kreuz und quer in und durch einander laufen, hinab zu steigen? ihm aber Einzelnes entreißen, um es als Muster zu zeigen, gäbe eben so wenig einen Begriff vom Ganzen, als irgend eine, und wäre es selbst die seltenste Frucht oder Blume, uns einen Begriff und eine Vorstellung gäbe von der Pracht, Herrlichkeit u. dem Ensemble eines kunstvoll, zierlich angelegten und wohlgehegten Gartens.

Und dennoch will ich in dieser Stunde gerade ein Gebiet des Talmud ausbeuten, das man am

Wenigsten in demselben überhaupt ahnen sollte, denn wer sollte wol in diesem Talmud, den man sich so ernst, so streng, ja so grisgrämig vorstellt, vermuthen, daß derselbe, den wir uns außerhalb des Lehrhauses gar nicht zu denken vermögen, schon vor mehr als mindestens 1800 Jahren, das auf dem Gebiete des Anstands und der guten Sitte leisten sollte, was ein Knigge fast in unserer Zeit, sich als Verdienst anrechnen konnte, nämlich, ein Buch über den Umgang mit Menschen geschrieben zu haben. Wer z. B. sollte und würde in Kant eine Burleske suchen? der Talmud, unser Talmud jedoch, der sein Volk bilden wollte, sein Volk, das am Ende doch, wie jedes andere Volk auch, nur aus einzelnen Individuen besteht, der konnte und durfte eben an Nichts vergessen, weil zum ganzen Menschen eben alles, was bildend für Körper und Geist ist, gehört, also auch der Anstand, die gute Sitte und die feine Lebensart.

Und nun beginne ich. Doch will ich mir noch zuvor folgende Bemerkungen erlauben: Wenn ich grade diese Materie wählte, so geschah das nicht ohne guten Grund; Nichts behaupten unsere Feinde, stehe sosehr unserer sozialen Emanzipation entgegen, als eben unsere Unmanieren und Ungezogenheiten, welche wir natürlich nur unser Religion, eventuel dem Talmud zu verdanken hätten, wiewol, wenn hieran etwas Wahres wäre, auch hier das Wort Shackespeares gälte: der Christ erst hat den Juden so gemacht! ferner, wenn ich der Ordnung, wie sie sich mir aufdrängt, folgen wollte, so müßte ich zuerst die Convenienzregeln in Bezug auf die Gesammtmenschheit, dann die betreffs der Großen, bis endlich hinab auf die unserer Dienerschaft u. s. w. besprechen, doch da ich eben über den Talmud spreche, dessen System eigentlich die Systemlosigkeit, so will ich auch die Ordnung einhalten, welche Knigge in seinem Buche einhält und demselben eine Strecke weit folgen, was eben interessant genug, als hiedurch nachgewiesen wird, wie der alte, so oft verschrieene und arg verleumdete Talmud, Knigge schon vor 1800 Jahren zuvorkam, ja hie und da und nicht selten sogar weit übertrifft und überflügelt.

Der erste empirische Grundsatz in Knigge lautet:

Jeder Mensch gilt nur so viel in der Welt, wozu er sich selbst macht, und sagt hierüber, daß dies die eigentliche Pancee, das große Wundermittel sei für Abentheuerer, Prahler, Windbeutel u. s. w. läßt aber den Satz doch bedingungsweise gelten, indem er sagt: Zeige Vernunft und Kenntnisse, wo du dazu Veranlassung hast. Nicht so viel um Neid zu erregen, aber auch nicht zu wenig, um nicht übersehen und überschrieen zu werden. Wie viel schöner und ethisch angehauchter ist doch derselbe Grundsatz im Talmud, der da lautet: Wo es keine Männer gibt, mache du dich geltend, ein Mann zu sein! Wie genau sind doch hier die Grenzen gezeichnet, wo die Bescheidenheit aufzuhören hat.

Je besser du bist und zu sein bestrebt bist, desto mehr hast du auf die öffentliche Meinung zu achten, sagt Knigge, weil sie mit dir strenger als mit gewöhnlichen Menschen ins Gericht geht. Genau dasselbe sagt auch der Talmud: Ein Gottgelehrter, ruft er giebt schon dadurch Uibeles von sich und Gott zu reden Veranlassung, wenn er öffentlich Einkäufe macht, ohne sie sofort zu bezahlen.

Wie hoch er indessen die öffentliche Meinung auch schätzt, so daß er sprichwörtlich sagt: Wenn blos Einer dir sagt, du habest Eselsohren, so brauchst du es nicht zu beachten, sagen es aber schon Zwei, so lege dir einen Sattel an, oder auch: So wie man verpflichtet ist Gott gegenüber rein da zu stehn, so habe man auch die Pflicht der öffentlichen Meinung gerecht zu sein, so verlangt er doch kein Sklave etwaiger Meinungen Anderer zu sein, so sagt auch ein talmudischer Lehrer: Lieber will ich mein Lebelang als Narr in den Augen aller Welt gelten, als auch nur einen Augenblick ein Bösewicht sein! Eben dasselbe aber lehrt auch Knigge: Was kümmert dich am Ende, schreibt er, das Urtheil der ganzen Welt, wenn du nur thust, was du sollst. Hochinteressant ist es, wenn in einem, und zwar in folgendem Punkte die Ansicht des Talmud und die des Freiherrn von Knigge einander schnurstracks entgegen sind: Fehlt dir etwas, sagt Knigge, hast du Kummer, Unglück, leidest du Mangel, so klage dein Leid Niemand, Wenige helfen tragen, fast alle erschweren die Bürde u. s. w. der Talmud ist entgegengesetzter Ansicht: Wen Sorgen drücken, sagt er, der theile sie Andern mit. Der Widerspruch ist jedoch leicht begreiflich und minder grell, wenn man bedenkt, daß beide nur aus ihrer Zeit und aus ihren Kreisen heraussprachen. Knigge lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wo die alte Welt, die angefressen und faul von Verderbniß war, besonders jener Theil der hohen Gesellschaft, in welcher der Freiherr sich bewegte,

im Zusammenbrechen war . . . während der Talmud mitten in seinem Volke lebte, aus dem der milde Sinn und das weiche und theilnehmende Herz niemals geschwunden waren. Indessen ist auch die Ansicht Kigges vertreten, indem ein anderer Lehrer menit: Man solle die Leiden nur sich aus dem Sinne zu schlagen trachten.

Krame nie zu sehr deine Talente aus, sagt Knigge. Auch der Talmud lehrt: Wenn du viel gelernt hast, so thue dir nichts zu Gute darauf, nur ist der Grund bei Ersterem: Lebensklugheit, denn so setzt er motivirend hinzu, die Menschen vertragen selten ein solches Uibergewicht ohne Murren und Neid, bei Letzterem hingegen ist der Grund ein ethischer, denn der Talmud fügt als Ursache hinzu: weil du ja dazu geschaffen, dazu bestimmt bist. Knigge sagt: Thue nicht zu viel für deine Mitmenschen, sie fliehen den überschwänglichen Wohltäter, wie man einen Gläubiger flieht, dem man nicht bezahlen kann. Auch der Talmud setzt dem Wohlthun Schranken, indem er sagt: Niemals verwende man mehr aufs Wohltun als den fünften Theil seines Einkommens! Neuere Forscher sind der Ansicht, daß diese Sentenz gegen das Christenthum gerichtet sei, weil bekanntlich die ersten Christianer und besonders die Ebioniten ihre Habe verschleuderten und es im Evangelium heißt, daß man eher einen Elephanten durch eine Nadelöhre bringe, ehe denn ein Reicher in den Himmel kommen könne, darum soll der Talmud die Verschwendung selbst zu wohltätigen Zwecken verboten haben. Knigge räth, daß man nicht voreilig und schnell jede Frage beantworte, auch der Talmud hält den für einen Lümmel, der verschnell im Antworten ist. Knigge meint, man solle sowenig als möglich von Andern Wohltaten fordern und annehmen u. auch der Talmud lehrt dasselbe in folgender, etwas drastischer Weise: Ziehe auf öffentlichem Markte einem Aase das Fell ab und lasse dich dafür bezahlen, weß Standes und Charakters du auch bist, nur daß du der Menschen Hilfe nicht nöthig habest. Knigge setzt fort; um nur Fremden Beistandes entbehren zu können, sei bestrebt wenig Bedürfnisse zu haben. Dasselbe sagt auch der Talmud: Lebe am Sabbat- und Festtag wie an Wochentagen, nur daß du der Menschen Hilfe entrathest.

Knigge meint es sei unanständig eine ausgeliehene Sache weiter zu leihen, der Talmud verbietet dies als ein Unrecht.

Die Menschen sagt Knigge, wollen amüsirt sein, und der belehrendste Umgang ermüdet und langweilt sie, wenn er nicht durch Witz und gute Laune gewürzt ist. Da aber den Menschen nichts so witzig und weise scheint als wenn man ihnen froh und heiter entgegentritt und sich ihnen durch irgend eine Schmeichelei beliebt macht, so halte man diesbezüglich die goldene Mitte ein. Nun auch der Talmud wußte die frohe und heitere Laune gar hoch anzuschlagen. So erzählt er; ein weiser Talmudlehrer will den Propheten Eliahu begegnet haben, und da sagte er ihm, er möge und wolle ihm doch Menschen zeigen, die bestimmt wären nach ihrem Tode ins Paradies einzugehen! Und glauben Sie m. v. Zuhörer, das er etwa auf die ersten besten Asceten, die im Fasten, Bethen u. Studieren ihre Zeit hinbringen, wie etwa die Hochtory's unserer Orthodoxie nur dem die Seligkeit zusprechen, welcher durch allerlei sogenannte religiöse Minutietäten sich das Leben sauer machen, hinewies? Bewahre! aber, er zeigte ihm zwei Homoristen welche die Welt erheiterten! Ja der Talmud geht so weit zu behaupten, daß Gott selbst dem griesgrämigen Menschen mit böser und trüber Laune ausweiche und fliehe! Auch er will, daß man Jedermann etwas Lobendes und Verbindliches ins Gesicht sage, wiewol ihm nichts verhaßter als der Schmeichler und die Schmeichelei!

(Fortsetzung folgt.)

Original-Correspondenz.

Baja.

In neuester Zeit ist es fast eine stehende Rubrik geworden, gewisse Uibelstände in der Bajaer isr. Gemeinde vor die Oeffentlichkeit zu bringen; man hat stets nur die Schatten- und nie die Lichtseiten dieser großen Gemeinde hervorgekehrt und es giebt der Letzteren eigentlich respektabel viele. Hier sollen beispielsweise nur drei Thatsachen angeführt sein: a) Unsere Gemeinde hat heuer wieder, so wie alljährlich, an 40—50 arme Schulkinder mit Winterkleidern in recht muuizifenter Weise versehen; außerdem wurde an eine noch größere Schülerzahl die nöthigen Schulbücher verabfolgt, was auch jedes Jahr gechieht — b) wurde an dte jüd. Armen ein bedeutendes Quantum Mehl vertheilt. — c) wurde den Lehrern ein Theuerungsbeitrag eventuell eine Erhöhung des Gehaltes votirt. Am 5. d. M. starb hier Herr Máthás Deutsch Mitglied der Gemeinderepräsentanz und der Schulkommission, in Folge eines Schlaganfalles eines plötzlichen Todes. Die Leichenfeier fand unter ungemein großer Theilname statt. In ihm verlor die Gemeinde eines ihrer eifrigsten Vertreter. Friede ihm!

B. S.

Frauenkirchen 7-ten Januar 1878.

Herr Redacteur!

„Seinem Freunde gibt er es im Schlafe“ Dieser ewig wahre Kernsatz unseres königlichen Sängerfürsten (?) drängte sich mir unwillkührlich auf, als am 30. v. M. da ich gerade bei meinem Freunde, dem Herrn Hauptschullehrer Eduard Silberstein anwesend war, der Postbote einen mit Geld beschwerten Brief brachte. Hastig wird der Brief geöffnet. Er enthält 3 St. Banknoten a 10 fl. nebst einem beiligenden vom Vicegespan unseres Comitats unterzeichneten Schreiben, welches besagt, daß die genannten 30 fl. Herrn Silberstein als 2-te Prämie für seine bei der letzten Prüfung eklatant bewisenen Leistungen im Unterrichte der ungarischen Sprache gehören. Ich schreibe Ihnen Herr Redacteur, dieses Factum nur, um die seitens Ihres geschätzten Blattes bereits vielfach bekämpften Ansichten gewisser ungarischer Blätter, welche ihren Judenhaß stets mit Hinweisung auf die angebliche Germanisation derselben zu bemänteln suchen, wenigstens was uns betrifft, zu widerlegen.

die hiesige Christen-Schule hat nur einen Fall aufzuweisen, in welchem einer ihrer Lehrer mit 20 fl. prämiirt wurde, während die jüdische Volkschule wohl schon ein Dutzend solcher Fälle zu verzeichnen hat. Gleichzeitig verdient es erwähnt zu werden, daß unser Vicegespan, der seiner toleranten Humanität wegen allgemein geachtete k. Rath, Herr Julius v. Simon von dem überaus günstigen Resultate der heurigen Schulprüfung überrascht 15 fl. zur Anschaffung von Lehrbüchern für minder bemittelte Zöglinge isrl. Confession gespendet hat, welche Summe auch ihrer Bestimmung zugeführt wurde.*)

Isidor Pscherhofer

*) Éljen!

Neutra, am 15. Jänner 1878.

Geehrter Herr Redacteur!

Indem wir Sie um Aufnahme nachstehender Zeilen ersuchen, beabsichtigen wir hiermit einerseits der Ehre eines Biedermannes im strengsten Sinne des Wortes Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, andererseits aber die Brutalität und Rohheit eines Krakelers an den Pranger zu stellen.

An einem jüngst verflossenen Samstag nämlich, betrat der hier allgemein geachtete, seit 30 Jahren im Dienste der Gemeinde ergraute Notär, Herr S. Hirn den Almemor, um als קורא seine Functionen zu verrichten. An einem heftigen Zahnschmerze leidend, behielt er jedoch seine gewöhnliche Kopfbedeckung auf, um sich keine Erkältung zuzuziehen und unterließ es, das übliche Barett aufzusetzen. Viel leichter aber nimmt es Herr Silberstein, der beim ספר תורה als גבאי den Commandostab führt, mit der Gesundheit eines Menschen; denn er war über das Vorgehen des Herrn Hirn derart in Harnisch gebracht, daß er in lautem, barschem Tone einem andern Domestiken den Ort zu besteigen befahl, so daß Ersterer im Angesichte der ganzen zahlreichen Gemeinde beschämt abtreten mußte.

D. R.

Dieser Akt der Brutalität charakterisirt sich nur allzuviel von selbst, auf daß es noch nöthig wäre, ihn gehörig zu beleuchten, Wir wollen hiermit nur hervorheben, daß der größte Theil der anwesenden Gemeinde dieses gassenbübische Vorgehen perhorreseirte und daß dadurch mehr die benannte Unmanier des Beleidigers aufs Neue illustrirt, als die Ehre des Beleidigten verletzt wurde. Herr Hirn erfreut sich allzusehr der Achtung und Liebe der ganzen Stadt, sein ehrbarer, würdiger Charakter hebt sich von dem seines Angreifers nur allzu vortheilhaft ab, auf daß dessen Invektive diese allgemeine Achtung erschüttern könnte. Wir kennen ja die Redensart vom Monde und dem Hunde — — — So viel, was die Persönlichkeiten anbelangt.

Fragt man aber, wie es denn kömmt, daß Menschen von solcher Lebensart in einer alt-ehrwürdigen Neutraer Gemeinde sich in den Vordergrund drängen? weisen wir darauf hin, daß uns solche Bescheerungen noch aus der seligen Zeit der Kongreßwirren als traurige Retiduen übriggeblieben, wo in der allgemeinen Verwirrung die Zudringlichen die vornehmste Rolle spielten. Meeressturm setzt Schlamm und niedriges Gethier ab und Parasiten wird man nicht sobald los.

Welche Begriffe doch diese Hochtorry's der Orthodoxie haben. So ließ z. B. Herr S. vor einiger Zeit ein Haus bauen und hatte der Baumeister den gottlosen Einfall, über den Fenstern desselben Steinfiguren anzubringen. Diese steinerne Gottlosigkeit mußte auch bald von Seite der göttlichen Himmelspolizei Herrn S. begreiflich gemacht worden sein, denn mit einemmale wurden die unschuldigen Jungfrauenköpfe erbarmungslos abgenommen. Also man macht sich Skrupeln darüber, daß etwa Jungfrauenköpfe als Ebenbilder Gottes die „Eifersucht“ desselben hervorrufen könnten, macht sich aber nicht das mindeste Gewissen daraus, seinen Nebenmenschen בפני רבים zu beleidigen. — — O, ihr weisen Männer der alten Zeit! die mit feinem Gefühle und klarem Verstande Humanität und Leutseligkeit über alles hochgestellt, könntet Ihr die Verkehrtheit und Verkommenheit derer anschauen, die sich euere Befolger nennen, Ihr würdet ihnen wie Götzendienern die Schädel zerschmettern und bedauern, daß Ihr je etwas gesagt und geschrieben. — Euere verstockten Befolger eignen sich die Schaale an, in die Ihr euere Weisheit gehüllt, den Kern derselben werfen sie weg, denn „es ist ein tückisches und verkehrtes Geschlecht.“

Mehrere Gemeindemitglieder.

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ungar. Monarchie.

*** Herr Bez. Rabb. Em. Deutsch in Palánka schloß sich als ordentliches Mitglied dem Landesrabbiner-Verein an, der Verein zählt also bisher 18 ordent. und 6 unterstützende Mitglieder. Wir bitten um fernere alsbaldige Anmeldungen.

*** In der Musikalienhandlung von Táborsky u. Parsch hier, sind erschienen: Három kedvelt dal von Huber Sándor. Pr. 60 kr. Magyar ábráuy von Ábrányi Károly, Pr. 1 fl. 50 kr. Herz Dame v. Ph. Fahrbach jun. Pr. 50 kr. Hazai emlék

von Selbem, Preis 60 kr. und Softa-induló v. M. T. Preis 60 kr. ö. W.

*** Die k. k. priv. Aziende Assicuratrice in Triest vertheilt an die bei ihr auf Gewinn-Antheil versicherten Partheien — wie aus der im Inseratentheil enthaltenen Annonce ersichtlich — auch in diesem Jahre eine Dividende von 60 23/25% der Jahresprämie, sonach die Parteien nahezu 70%, also den größten Theil der von ihnen bezahlten Jahresprämien rückvergütet erhalten. — Diese Versicherungs-Anstalt brachte in den letzten 8 Jahren folgende Dividenden an ihre Versicherten zur Vertheilung: 40½%, 39½%, 29½%, 67½%, 50½%, 66%, 51¾% und 69 23/25% der Jahresprämien.

Deutschland.

*** Der Kaiser von Deutschland übersandte unserem Glaubensgenossen, Herrn v. Bleichröder am Neujahrstage sein lebensgoßes Portrait mit seiner eigenhändigen Unterschrift.

Italien.

*** In der Synagoge zu Rom ging es jüngst sehr feierlich her. In Anwesenheit mehrerer Minister und Generäle, die über eine Stunde im Tempel verweilt hatten, fand ein Trauergottesdienst für den verstorbenen König V. E. und ein Gebet für König Humbert nnbst einer kurzen Predigt statt. Die hohen Gäste waren von der Feierlichkeit äußerst befriedigt und gaben derselben auch offen Ausdruck.

England.

*** Unser sehr verehrter Freund und berühmter Landsmann, Herr Dr. Schiler-Szinessy in Cambridge, wurde von der Universität zum Mitgliede der orientalischen Studiencommission ernannt.

*** In Manchester bildete sich ein Verein zur Förderung der hebr. Sprache und Literatur und gedenken auch wir hier einen solchen zu gründen. Ein Aufruf hiefür liegt uns bereits vor seitens des rühmlichst bekannten Hebräisten H. N. W. Braun.

Rumänien.

*** Der Minister Chitu hat uusern Glaubensgenossen, Herrn Torciener zum Professor der rumänischen Sprache am Gymnasinm zu Bacau ernannt! Und da sage man, es geschehen keine Wunder!

Monatsbericht pro December der „ALLIANCE ISRAÊLITE UNIVERSELLE."

Das C.-Comité hat über die Lage der Israeliten in der Türkei folgende Mittheilungen erhalten.

1. Brief des Herrn Veneziani

Constantinopel, 23. November 1877.

Meine Herren! Wie ich Ihnen in meinem Schreiben vom 13. d. M. anzuzeigen die Ehre hatte, habe ich mehrere unserer zu Schiffe von Triest hier angekommene Flüchtlinge bei mir versammelt und mir die auf ihre Reisen bezüglichen Vorgänge erzählen lassen. Diese Erzählung, die der Gegenstand meines gegenwärtigen Schreibens ist, gebe ich Ihnen treu wieder, indem ich oft einen der Erzähler selbst sprechen lasse, um dadurch derselben ihren ursprünglichen Character und ihre Einfachheit zu bewahren.

Am 7. Ab (18. Juli) sind die Russen nach Kazanlik gekommen. Die widerstandsfähigen türkischen Kräfte bestanden aus 1500 Mann regulärer Truppen, zu denen man die Bevölkerung der Stadt, soweit sie Waffen tragen konnte, in einer Effectivstärke von c. 4000 Mann hinzunehmen mußte. Diese 5500 Mann zogen dem Feinde entgegen und kamen, nach einem Treffen mit demselben, nach Kazanlik zurück, nachdem sie enorme Verluste gehabt und eine große Anzahl der Ihrigen auf dem Platze gelassen hatten. Nach dieser Schlappe pflanzte die bürgerliche Bevölkerung, welche die Waffen ergriffen hatte, da sie sich verloren sah, die Parlamentär-Fahne auf und schickte eine aus Türken, Juden und Bulgaren bestehende Deputotion zum General Gurko, um über die Capitulation zu verhandeln. Da die Deputation den General nicht sprechen und auf ihre Vorschläge keine Antwort erhalten konnte, während der Feind fortwährend auf die Stadt vorrückte, so beschloß sie, mit demselben zugleich wieder nach der Stadt zu gehen. Kaum waren die russischen Soldaten in unseren Mauern, als die Bulgaren sich der Regierung der Stadt bemächtigten, das Gerichtsgebäude überfielen, den Kadi (Stadtrichter) zum Gefangenen machten und ihn in Procession, unter Vorantragung von Heiligenbildern, nach dem Kloster führten, wobei Jeder der Anwesenden als Abzeichen Blumen und eine kleine russische Fahne trug. Der Kajmakam (Bürgermeister), der bei dem Widerstandsversuch gegen die Russen gezogen war, wurde, von den Bulgaren ergriffen und grausam malträtirt; sie rissen ihm ein Auge und die Zähne aus.

Am anderen Tage, den 8. Ab (19. Juli), erlaubte der feindliche General den Russen und Bulgaren die türkischen und jüdischen Häuser zu plündern. Die Eigenthümer, die man vorsichtshalber früher entwaffnet hatte, glaubten sich hierüber beim Generalstab beschweren zu können, der ihnen jedoch antwortete, daß das Kriegsrecht stets die Plünderung einer eroberten Stadt auf wenigstens 24 Stunden gestatte. Die Bulgaren setzten daher ihre traurige Plünderungs-, Mord- und Diebstahlswerke noch während mehrerer Tage fort.

(Fortsetz. folgt.)

Feuilleton.

Der Fall von Plewna. *)

Horch! was tönt so kläglich von den Bergen her?
Plewna ist gefallen, mit ihm Osmans Heer!
Gefangen der Osmannen kühne, tapfre Schaar,
Ach! Osman selbst verwundet, reicht den Degen dar!

Standhaft bis zum Tode kämpft der Muselmann,
Jeder kämpft verzweifelt, wie's ein Held nur kann —
Die Schaar ergibt sich nur, weil ohne Hilf und Brod,
Wie auch der Leu verfällt der schweren Hungersnoth —

Ist auch der Held gefangen, wund und gelähmt
Nun, ist die Sonne denn durch's Gewölk beschämt?
Die Wolken schwinden bald, die Sonn' doch stralt im Glanz
So glänzt auf Osmans Stirn der frische Lorberkranz!

---

*) Dies Gedicht ist aus dem Hebr. vom selben Verf., und da wir den Sieg von P. feierten, so wollen wir auch dessen Fall verewigen. D. R.

Uibermacht ringsum, Verderben überall,
Wünscht ehr Tod, denn Schand, der tapf're General!
Dem Elend preisgegeben fällt die Veste blos,
Ja erst der Fall von Plewna machte Osman groß.

Jubelt Russen nicht zum Sieg, der eitel Tand,
Nur die Noth ists, die gesiegt, nicht eure Hand —
Ihr könnt bekämpfen wol den Juden ohne Wehr,
Doch tapfre Streiter nicht für Vaterland und Ehr!

Nicht muß noch verzweif'ln der Türken starkes Reich,
Dessen Heldensöhne jungen Göttern gleich —
Wenn Klio einst verzeichnet ihren Heldenmuth
Gedenkt sie auch die Schande der Barbarenbrut!

Fern von Osten her Geklirr von Waffen gällt,
Das ist Ungarns Volk, das treu zum Türken hält!
Dem Brudervolke reichts die muthig starke Hand
Und treibt zu Paaren so, die Feinde heim mit Schand.

Stambuls stolze Zinnen, noch sind sie bewehrt,
Noch wird vom Geschicke ihnen Sieg beschert!
Denn Muth schöpft aus der Freiheit das Osmanenreich
Das für die Heimath kämpft, den alten Römern gleich!

Freiheit herrscht im Reich, drum kämpft der Muselmann
Doch des Czaren Volk ist Knecht, nur Unterthan!
Drum wird denn endlich doch der Sieg dem Türkenreich
Das aus der Asche neu ersteht, dem Phönix gleich!

Budapest. P. Kalmár.

Volkswirthschaftliches.

(„The Gresham" in London.) Der übersichtliche Jahresbericht über das am 30. Juni 1877 zu Ende gegangene 29. Geschäftsjahr dieser, auch in Oesterreich-Ungarn ansässigen Lebensversicherungs-Gesellschaft, welcher in der am 11. Oktober 1877 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vorgetragen wurde, liegt nun in deutscher Uebersetzung vor. Wir entnehmen demselben folgende Haupt-Momente, welche von dem blühenden Stande der Gesellschaft Zeugniß ablegen. Trotz der Ungunst der Zeitverhältniße war das Ergebniß des abgelaufenen Jahres ein überaus günstiges. Es sind während desselben 5569 Versicherungsanträge über Frcs. 56, 783,783,769.80 bei der Gesellschaft eingereicht und hievon 4603, über Frcs. 46,314 812.10 Versicherungssumme angenommen worden, für welche die entsprechende Anzahl von Policen ausgefertigt worden ist. Das Prämien-Einkommen, bezüglich des für Rückversicherungen verausgabten Betrages beziffert sich auf Frcs. 10,167.916.55 worunter Frcs. 1,460.238.20 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsenkontos belief sich auf Frcs. 2,503.480.55 und erhöhte, der Prämien-Einnahme hinzugefügt, das Jahres-Einkommen der Gesellschaft auf Frcs. 12,671,397.10. Die im Laufe des Jahres an die Gesellschaft gestellten und von ihr zur Auszahlung genehmigten Forderungen aus Lebensversicherungß-Policen beliefen sich auf 4,875.852,50, Frcs. wovon Frcs. 46.116.70 rückversichert waren. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungs-Verträgen ꝛc., deren Fälligkeits-Termin abgelaufen war, bezifferten sich auf von Frcs. 894.782.80 verausgabt worden. Es verblieb ein Einnahme-Ueberschuß von Frcs. 2,330.587.20, welcher dem Assekuranz-Fond zugewiesen wurde. Dieser Fond stellte am Schlusse des Jahres einen Gesammtbetrag von Frcs. 59,919.633.35 realisirter Aktiva dar. Der bei der vorjährigen Generalversammlung als vertheilbar erklärte Ueberschuß von Frcs. 2,000.000 — ist den Aktionären und Policen-Inhabern der Gesellschaft ordnungsgemäß zugetheilt worden. Nachdem die Generalversammlung noch Dankes-Voten für den Aktuar-Sekretär der Gesellschaft, Herrn Frank Allan Curtis, sowie für die Vertreter und Agenten der Gesellschaft einstimmig beschlossen hatte, wurde dieselbe aufgehoben. Dem Berichte liegt ein ausführliches Verzeichniß der Aktiva der Gesellschaft bei, aus dem folgende Kapitals-Anlagen ersichtlich sind: Frcs. 3,722.489.80 in Sicherheiten der britischen Regierung, Frcs. 11.067 880. 65 in fremden Staats-Sicherheiten, Frcs: 291,500 in Eisenbahn-Aktien, Prioritäten und Stamm-Aktien, 18,699.959.80 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Frcs. 7,305,386.35 in Hauseigenthum, Frcs. 6,371.547.60 in Hypotheken, Frcs. 12,460 869.15 in diversen Sicherheiten.

Ich mache meinen P. T. Abonnenten die ergebenste Anzeige, daß der 1-te Bogen von der Homil. Beilage auf demselben Format und Papier wie Nr. 2. nachträglich zugesendet wird.

Königl. ung. Hofbuchdruckerei v. J. Herz [2 Adlergass. 24)